

Stromdebatte in der Schweiz

Roberto Schmidt, Präsident der Konferenz Kantonalen Energiedirektoren (EnDK) und früherer Ausstiegs-Architekt von Altbundesrätin Doris Leuthard, will unsere Stromzukunft mit erneuerbaren Energien und einem Stromabkommen mit der EU gewährleisten («Wir sollten uns auf den Ausbau der erneuerbaren Energien konzentrieren», NZZ 2. 5. 24).

Der Planung neuer AKW erteilt er eine Absage, weil die Probleme der Kernkraft (Sicherheit, Entsorgung und Kosten) noch immer dieselben seien wie nach Fukushima (2011). Gleichwohl sollen die bestehenden AKW über 60 Betriebsjahre weiterlaufen.

Implizit anerkennt Schmidt, dass die AKW-Sicherheit und das Entsorgungsproblem gelöst werden können. Wieso aber sollen Subventionen für erneuerbare Energien (60 Prozent) akzeptabel sein, für neue, noch sicherere AKW hingegen nicht? Den Walliser Energiedirektor interessieren wohl primär seine Wasserkraft, der Heimfall der Werke und ein paar alpine Solaranlagen.

Mit dem am 9. Juni zur Abstimmung gelangenden Stromgesetz dürften bestenfalls 5 bis 7 Prozent des längerfristigen Fehl Betrags von 50 Terawattstunden realisierbar sein. Gemäss Schmidts Darlegungen müsste der Löwenanteil somit importiert werden; allseits gefragt ist vor allem knapper Winterstrom – aus französischen AKW?

Anerkennung der Fakten, Darlegung und Bewertung aller Optionen wären der politischen Debatte zuträglich. Leider hat die EnDK – bzw. die darin vereinten Kantone als Eigner der Stromkonzerne – bei der Gestaltung der Schweizer Strompolitik nie wirklich überzeugt.

Martin Saxer, Horgen

«Die Erfolgsgeschichte hat eine Kehrseite»

Es geht um die Zuwanderung und den sogenannten Dichtestress, der sich anscheinend in der Schweiz bemerkbar macht (NZZ 29. 4. 24). Vor dem Hintergrund der Personenfreizügigkeit und dem Umstand, dass es EU-Regionen gibt, die die demografische Schwindsucht gepackt hat – derweil andere, insbesondere Metropolregionen, einen zu hohen Zulauf beklagen –, wird auch Luxemburg erwähnt, mit den Worten «Luxemburg (ist) ein noch stärkerer Magnet als die Schweiz, das Grossherzogtum stellt als Kleinstaat aber einen Sonderfall dar».

Warum Luxemburg ein Sonderfall sein soll, wird nicht begründet. Ich würde eher sagen, Luxemburg ist wie die Schweiz, nur kleiner und ohne Berge.

Luxemburg zeichnet sich in der Tat durch das höchste Bevölkerungswachstum und den grössten Ausländeranteil in der EU aus. 2001 zählte das Land knapp 440 000 Einwohner (davon 162 000 Ausländer, immerhin 37 Prozent).

Heute sind wir 672 000 Einwohner (Zuwachs von über 50 Prozent), unter ihnen 318 000 Ausländer, also stolze 47 Prozent. Seit 2010 liegen die jährlichen Wachstumsraten fast immer bei über 2 Prozent, manchmal sogar bei über 2,5 Prozent – für die Schweiz wäre das ein jährlicher Zugewinn von gut 220 000 Einwohnern.

Von einer Angleichung des wirtschaftlichen Entwicklungsstandes kann im Umland von Luxemburg leider keine Rede sein. Unsere Wirtschaft wird zu 47 Prozent von Grenzgängern getragen. Sie sind mittlerweile 229 000 an der Zahl, 124 000 aus Frankreich, 53 000 aus Deutschland und 52 000 aus Belgien.

Die gewaltige Anziehungskraft führt dazu, dass insbesondere die französische Nachbarregion förmlich «ausgeblutet» wird, dies umso mehr, als Luxemburg sich bis dato strikt weigert, mit den Franzosen ein Steuerabkommen nach dem Genfer Modell zu unterschreiben.

Dr. Claude Gengler, Bereldange (LUX)

«Der Mann mit den 140 000 Zinnfiguren»

Die einfühlsame Reportage spiegelt Leidenschaft und Glück des Schweizer Zinnfiguren-Sammlers Alfred Sulzer (NZZ 2. 5. 24) wider. Sein Lebenswerk findet nun in deutschen Ländern jene Anerkennung, welche ihm das Nationalmuseum in der Heimat verweigert hat.

Dass die Erschliessung und die Präsentation der Schenkung zudem dank namhaften Fördermitteln einer Schweizer Stiftung ermöglicht werden, nennt man auch im Wettstreit zwischen Museen ein Eigentor. Als ehemaliges Vorstandsmitglied des Zinnfiguren-Museums Zürich nimmt man das Kulturverständnis des Bundesbetriebs mit Verärgerung und Unverständnis zur Kenntnis. Künftige grossherzige Legatgeber dürfte das Beispiel nachdenklich stimmen.

Roman G. Schönauer, Zürich

«Der Kanton wächst stark»

In der NZZ vom 30. April wird berichtet, dass die Einwohnerzahl bis 2050 im Kanton Zürich auf 2 Millionen Menschen anwachsen wird, mit anderen Worten: 450 000 Menschen mehr als heute, und das in nur 25 Jahren.

Diese enorme Wachstumsrate bedeutet eine ungeheure zusätzliche Belastung der Infrastruktur, welche trotz diversen Optimierungen und Tricks den heutigen Anforderungen immer öfter nicht mehr zu genügen vermag. Endlich erkennt auch die Regierung des Kantons Zürich, dass das Thema Zuwanderung uns alle angeht.

Bis zum Frühjahr 2027 soll der Bericht der Baudirektion vorliegen, welcher aufzeigen soll, wie diese Herausforderung bewältigt werden kann, wenn überhaupt.

Beispiel Verkehr: Auch mit dem dritten Tunnel am Gubrist wird dannzumal der Verkehr nicht mehr bewältigt werden können. Beispiel Wohnungsbau: Die zusätzlichen Bewohner benötigen jährlich zirka 10 000 Wohnungen. Mit der heutigen Rate von jährlich zirka 7000 laufen wir hier sehenden Auges in einen Crash.

Abgesehen davon sind die Preise für Immobilien bereits heute astronomisch hoch. Die Leidtragenden werden die tieferen Einkommensschichten sein, welche, wie heute schon im Kanton Zug zu beobachten, in angrenzende Kantone abgedrängt werden.

Wie Zeno Geisseler richtig erwähnt, müssen die Kapazitäten der Infrastruktur ausgebaut werden, aber wie denn? Wir sind doch schon verdichtet.

Das einzig Erfreuliche an dem Bericht ist die Schätzung, dass doch satte 44 Prozent des erwarteten Bevölkerungszuwachses auf den Geburtenüberschuss zurückzuführen sind.

Ernst Winkler, Schwerzenbach

Islamismus als Herausforderung

Professor Heinz Theisen stellt in seinem Gastkommentar ohne Umschweife fest, dass der sich an Israels Existenz entzündende Juden Hass nach Europa übergeschwappt ist («Der 7. Oktober war ein Weckruf auch für Europa», NZZ 29. 4. 24).

Dieser Feststellung ist leider beizupflichten. Dem Autor ist insbesondere zuzustimmen, wenn er in diesem Zusammenhang den Europäern rät, aus den politischen Blütenträumen zu erwachen und den Islamismus als dauerhafte Herausforderung nicht nur für Israel, sondern auch für Europa und in zunehmendem Masse für fast alle zivilisierten Staaten auf der Welt zu begreifen.

Das setzt aber voraus, dass – wie der Autor zutreffend folgert – wir Europäer ein positives Verhältnis zu unserer eigenen Geschichte und Kultur bekunden und errungene Freiheiten und Sicherheiten nicht als selbstverständlich betrachten.

Aristide Roberti, Olten

An unsere Leserinnen und Leser

Wir danken allen Einsenderinnen und Einsendern von Leserbriefen und bitten um Verständnis dafür, dass wir über nicht veröffentlichte Beiträge keine Korrespondenz führen können. Kurz gefasste Zuschriften werden bei der Auswahl bevorzugt; die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen. Jede Zuschrift an die Redaktion Leserbriefe muss mit der vollständigen Postadresse des Absenders versehen sein.

Redaktion Leserbriefe
NZZ-Postfach, 8021 Zürich
E-Mail: leserbriefe@nzz.ch

TRIBÜNE

Frauen-Fussball-EM verbindet

Gastkommentar

von MARIO FEHR

Der Countdown läuft, die Vorfreude steigt: In weniger als 500 Tagen beginnt die Fussball-Europameisterschaft der Frauen in der Schweiz. Mit Basel, Bern, Genf, Luzern, Sitten, St. Gallen, Thun und Zürich stehen die Austragungsorte fest. Der Kanton Zürich startet dazu mit konkreten Massnahmen zur gezielten Förderung des Fussballs für Mädchen und Frauen. Das kantonale Sportamt spannt unter anderem mit dem Fussballverband Region Zürich (FVRZ) zusammen – notabene dem ersten und einzigen, der von einer Frau présidiert wird. Als kantonaler Sportminister freue ich mich auf dieses Teamwork – mit den Vereinen, den Gemeinden, privaten Organisationen und lokalen Initiativen. Ich bin überzeugt: Von der Begeisterung für den Mädchen- und Frauenfussball werden sich viele Menschen in allen Teilen unseres Landes und erst recht in den Austragungsorten und -regionen, im Verlauf der nächsten Monate – spätestens aber bis zum Kick-off der Uefa Women's Euro am 2. Juli 2025 – anstecken lassen.

Die öffentliche Präsentation der kantonalzürcherischen Aktivitäten vor kurzem auf dem Gelände des SV Höngg, eines Pionier- und Vorzeigevereins, was die Nachwuchsarbeit angeht, gerade auch zugunsten der zahlreichen sportinteressierten Mädchen und jungen Frauen, bestärkt mich in dieser Erwartung: Die in grosser Zahl aus der ganzen Schweiz angereisten Medienschaffenden hatten sich jedenfalls innert kürzester Zeit von den fuss-

Sport fördert die soziale Integration und stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

ballbegeisterten Juniorinnen, die auf dem Kunstrasenplatz gleich neben dem Klubhaus am Hönggerberg ihr Training absolvierten, mitreissen lassen. Und genauso muss es sein: Im Kanton Zürich werden wir alles dafür tun, dass dem Frauen- und Mädchenfussball in den nächsten zwei Jahren ein weiterer kräftiger Schub verliehen wird. Die Heim-Euro 2025 ist ein idealer Katalysator dafür – in der ganzen Schweiz. Auch der Bund muss dementsprechend, was die finanzielle Unterstützung betrifft, noch einmal kräftig über die Bücher gehen. Denn es lohnt sich: Sport ist ein zentraler Integrationsmotor. Dem Fussball kommt dabei eine besondere Rolle zu – als verbindendes Element, mit dem die unterschiedlichsten Bereiche unserer Gesellschaft erreicht werden können. Nicht zuletzt die Jugendlichen und unter ihnen die jungen Mädchen. Die Zahlen sprechen für sich: In den letzten fünf Jahren hat sich beispielsweise im Kanton Zürich die Zahl der Fussball-Juniorinnen um mehr als 50 Prozent erhöht: von 4000 auf 6300. Und die Zahl der Trainerinnen konnte im FVRZ gar mehr als verdoppelt werden: um 510 auf 973.

Sport ist unser gemeinsamer Glücksfall. Die Entwicklung des Mädchen- und Frauenfussballs ist ein inspirierendes Beispiel dafür: Sport ist eine sinnvolle Freizeitgestaltung, unterstützt die soziale Integration, stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Wer Sport treibt, wer sich fit hält, tut etwas für Körper und Geist. Das Alter spielt dabei keine Rolle. Aber: Gerade Kinder und Jugendliche profitieren in besonderem Mass vom Potenzial des Sports.

Sport bedeutet auch Verantwortung zu übernehmen – für sich, für andere, für die Gemeinschaft. Im Kanton Zürich sorgen 2400 Sportvereine mit rund 375 000 Mitgliedern, organisiert in rund 60 Verbänden, für ein breites, vielfältiges Angebot. Ergänzt wird diese Palette durch zahlreiche Möglichkeiten, ungebunden und individuell Sport zu treiben – mit dem Startpunkt gleich vor der eigenen Haustüre. Kurz gesagt: Sport verbindet. Und genau das brauchen wir. Gerade in Zeiten wie diesen.

Mario Fehr ist Regierungsrat im Kanton Zürich; er leitet die Sicherheitsdirektion, der auch das Sportamt untersteht.

KORRESPONDENTEN

Paris: Nina Belz (nbe). **London:** Niklaus Nuspliger (nn). **Berlin:** Marc Felix Serrao (flx), Jonas Herrmann (jsh), René Höltschi (ht), Alexander Küster (ks), Oliver Maksan (oma), Fatima Kallani (kei), Susann Kreuzmann (sk), Beatrix Achterberg (ba), Marco Seliger (mse), Johannes C. Beckenheimer (JCB). **Frankfurt:** Michael Rasch (ra). **Rom:** Luzi Bernet (lzb). **Madrid:** Ute Müller (utm). **Wien:** Ivó Mijnsen (mij), Meret Baumann (bam). **Tallinn:** Linda Koponen (lko). **Brüssel:** Daniel Steinworth (DSt), Daniel Imwinkelried (imr). **Moskau:** Markus Ackeret (marc). **Nairobi:** Samuel Misteli (smi). **Istanbul:** Volker Pabst (pab). **Beirut:** Daniel Böhm (dan). **Tel Aviv:** Rewert Hoffer (rew). **Delhi:** Andreas Babst (abb). **Singapur:** Matthias Müller (Mue). **Taipeh:** Patrick Zoll (paz). **Peking:** Matthias Kamp (mka). **Tokio:** Martin Kölling (koe). **Sydney:** Barbara Barkhausen (bkh). **Washington:** Christian Weisflog (ws). **Chicago:** David Singer (dai). **New York:** vakant. **San Francisco:** Marie-Astrid Larion (lma). **Rio de Janeiro:** Thomas Mitz (mit). **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu).

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ Foto: Aline Wanner (awa), Reto U. Schneider (res.), Flurin Cläulina (cl.), Barbara Klingbächer (bak). **NZZ Geschichte:** Claudia Mäder (cmd.), Daniel Di Falco (dff.).

DAS UNTERNEHMEN

Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Hausvogteiplatz 3/4, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich.

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, redaktion@nzz.ch, www.nzz.ch.
Zuschriften: Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch.

Verlag: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.

Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, service@nzz.ch, www.nzz.ch/faq.

Inserate: NZZone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, contact@nzzone.ch, www.nzzone.ch.

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergrasse 1, CH-8045 Zürich.

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWST)

NZZ Print & Digital: 914 Fr. (12 Monate), 83 Fr. (1 Monat).

NZZ Digital Plus: 623 Fr. (12 Monate), 58 Fr. (1 Monat).

NZZ Wochenende Print: 405 Fr. (12 Monate), 36 Fr. (1 Monat).

NZZ International Print & Digital: 619 € (12 Monate), 56 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandpreise auf Anfrage.

NZZ Kombi Print & Digital: 987 Fr. (12 Monate), 90 Fr. (1 Monat). NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.

NZZ für Studierende: 5 Fr. (1 Monat).

Alle Preise gültig ab 1. 1. 2024.

Die Abonnentenadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittleit.

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2024.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG
Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptiler

Neue Zürcher Zeitung

UND
SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780
Der Zürcher Zeitung 245. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Eric Güjer (eg).

Stellvertreter: Daniel Wechlin (daw.), Nicole Anliker (ann.), Carola Ettenreich (cet.), Tom Schneider (sct.).

Tagesleitung: Nicole Anliker (ann.), Samuel Burgener (sbr.), Jacqueline Lipp (ljp.).

Internationa: Peter Rásonyi (pra.), Andreas Rüsch (A. R.), Marco Kaufmann Bossart (kam.), Werner J. Marti (wj.), Andreas Ernst (ahn.), Dominique Burckhardt (dbu.), Ulrich von Schwerin (uvs.), Katrin Büchenbacher (k.b.), Jonas Roth (jon.), Erika Burri (ebu).

Meinung & Debatte: Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwartz (ces.), Manuel Müller (mml.).

Schweiz: Christina Neuhaus (cn.), Andri Rostetter (art.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerny (dgy.), Irène Troxler (tox.), Marc Tribelhorn (tri.), Simon Hehli (hhs.), Tobias Gafater (gaf.), Matthias Sander (msa.), David Vonplon (dvp.), Samuel Tanner (sta.).

Bundeshaus: Fabian Schäfer (fab.), Georg Häslar Sansano (geo.), Katharina Fontana (fon.), David Birner (bin.).

Westschweiz: Antonio Fumagalli (fum.).

Zürich: Daniel Fritzsche (dff.), Zeno Geisseler (zge.), Fabian Baumgartner (fb.), Stefan Hotz (sho.), Katja Baigger (bai.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Jan Hudoc (jhu.), Claudia Rey (clr.), Michael von Ledebur (mvl.), Isabel Heusser (heu.), Oliver Camenzind (olc.).

Giorgio Scherrer (sgi.), Tobias Marti (tma.), Marius Huber (hub.), Francesca Prader (fpr.).

Wirtschaft: Chanchal Biswas (bis.), Christoph Eisenring (cei.), Lorenz Honegger (lho.), Guido Schätti (gui.), Dieter Bachmann (dba.), Thomas Fuster (tf.), Christin Severin (sev.), Andrea Martel Fus (am.), Gerald Hosp (gho.), Matthias Benz (mbe.), Michael Ferber (feb.), Hansueli Schöchli (hus.), Benjamin Triebel (bet.), Dominik Feldges (df.), André Müller (amü.), Eftlamm Mordrelle (EM.), Nelly Keusch (nel.), Isabelle Wächter (wai.), Zoé Baches (ZB), Moritz Kaufmann (mfk.), Jürg Meier (mju.), Markus Städeli (stä.), Albert Steck (sal.), Jürg Zulliger (jz.), Janique Weder (wej.).

Chefökonom: Peter A. Fischer (pfi.), Philipp Wolf (phw.).

Wissenschaft, Technologie und Mobilität: Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Patrick Imhasly (pim.), Alan Niederer (ni.), Stephanie Lahrtz (slz.), Herbert Schmidt (hd.), Lukas Mäder (mdr.), Ruth Fultner (ful.), Gioia da Silva (gds.), Eveline Geiser (evg.), Sven Titz (svt.), Judith Blage (jbl.), Kalina Oroschakoff (oro.), Esther Widmann (wde.), Eva Mell (ev.), Martin Amrein (mna).

Feuilleton: Benedict Neff (ben.), Roman Bucheli (rb.), Thomas Ribi (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (phi.), Lucien Scherrer (lsc.), Birgit Schmid (bgs.), Christian Wildhagen (wdh.), Nadine Brügger (nad.), Andreas Scheiner (sca.), Rahel Zingg (zin.).

Sport: Elmar Wagner (wag.), Remo Geisser (reg.), Christof Krapp (krp.), Christine Steffen (cen.), Stephan Ramming (ram.), Benjamin Stoffe (bsn.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Sebastian Bräuer (smb.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.), Eva Breitenstein (eva).

Wochenende/Gesellschaft/Reisen: Daniel Wechlin (daw.), Florian Schoop (sco.), Esther Rüdiger (eru.), Peter Ackermann (pan.).

Reporter: Andrea Spalinger (spl.), Marcel Gyr (–yr.), Michael Schilliger (msl.), Katharina Bracher (brk.).

Nachrichten: Samuel Berger (sbr.), Michele Coviello (cov.), Elena Panagiotidis (ela.), Kathrin Klette (kkl.), Raffaela Angstmann (ran.), Dennis Hoffmeyer (dho.), Melchior Poppe (pop.), Till Minder (til.), Jacqueline Lipp (ljp.), Fabian Vogt (vof.), Corina Gall (cog.), Lia

Pescatore (lia.), Philipp Gollmer (pg.), Kevin Weber (web.), Elena Oberholzer (obe.), Matthias Venetz (etz.), Miriam Moll (mir.).

Social Media: Madleen Kamrath (mdl.), Ferdinand Knapp (FK.), Severin Pomsel (spo.), Lucia Grassi (glu.), Natalie Fasnacht (naf.).

Community: Anja Grünfelder (ang.).

Podcast: Sven Preger (sve.), Nadine Landert (lna.), David Vogel (dv.), Marlen Oehler (oeh.), Antonia Moser (ata.), Jenny Rieger (rje.), Simon Schaffer (ssi.), Alice Grosjean (jea.).

Audience Management: Dominik Batz (btz.), Jonas Holenstein (jho.), Thierry Figini (tfi.), Martin Arnold (maa.), Nicolas Fröhner (frn.).

Visuals & Editorial Tech: Barnaby Skinner (bsk.), Anja Lemcke (lea.), Eugen Fleckenstein (efl.), Kaspar Manz (xao.), Joana Kelén (jok.), Nikolai Thelitz (nth.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fs.), Adina Renner (adi.), Nicolas Staub (las.), Franco Gervasi (fgr.), Simon Haas (sah.), Eike Hoppmann (eik.), Simon Huwiler (shu.), Michel Grautstück (mgr.), Forrest Rogers (fr.), Julia Monn (jum.), Roland Shaw (sro.), Cian Jochem (cia.), Danijel Beljan (beb.), Alex Kravtchi (akr.), Seda Motte (sed.), Sophia Kissling (ski).

Video/TV: Markus Stein (sma.), Jörg Walch (jwa.), Andrea Hauner (hwa.), Jasmine Rueegg (jmr.), Isabelle Pfister (ipf.), Jasmine Jacot-Descombes (jja.), Nicole Krättli (krä.), Pascal Burkhard (bup.), Damita Pressl (dam.), Michelle Amstutz (mma.), Florentin Erb (erf.).

Produktionsredaktion: Benno Mattli (bem.), Caspar Hesse (cah.), Lucie Paška (lpa.), Andreas Kopp (ako.), Stefan Reis Schwepser (srs.), Manuela Kessler (mak.), Roland Tellenbach (rol.), Bodo Lamparczyk (la.), Philipp Hufschmid (ph.), Iida Özalp (ilo.), Lisa Leonardy (lll.), Yves Tardent (tay.), Tanja von Arx (tva.), Benjamin Hämmerle (bjh.), Philippe Flück (flp.).

Art Director: Reto Althaus (ral.).

Bildredaktion: Gilles Steinmann (gst.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (gr.), Nicole Aebly (nae.), Martin Berz (brz.), Dominic Nahr (dna.), Dario Veréb (dve.), Isabelle Hager (iba.).

Fotografen: Karin Hofer (hfk.), Annick Ramp (ara.), Simon Tanner (tan.).

Korrektorat: Natascha Fischer.